

Schwarzwälder Tageszeitung

Aus den Tannen

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Verleger: Konrad v. Hoff, A. L. 200 einchl. 18 J. Besörd.-Geb., zur 88 J. Zustellungsgeb.; d. Hg. m. l. 10 einchl. 20 J. Ansträgergeb.; Einzelk. 10 J. Bei Nichterhalten der Ztg. inf. hoh. Gewalt. Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile über deren Raum 6 Pfennig. Text- millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabsluß Nachl. nach Preislist. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 156

Altensteig, Dienstag, den 8. Juli 1941

64. Jahrgang

Fortschreitender deutsch-rumänischer Angriff

Der deutsche Wehrmachtsbericht

— Czernowiz genommen — Wirksame Luftangriffe gegen die feindlichen Rückzugsbewegungen — 204 Sowjetflugzeuge vernichtet — Bomben auf Flugplätze und Hafenanlagen in Großbritannien — Vom 3. bis 6. Juli 83 britische Flugzeuge abgeschossen

ADW Aus dem Führerhauptquartier, 7. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Bessarabien sind die deutschen und rumänischen Truppen nach Abweisung von Gegenangriffen in fortschreitendem Angriff. In der Bukowina erreichten rumänische Verbände davon ungarische Kräfte den Oberlauf des Dnjestr. Czernowiz ist genommen.

Die Verfolgung des Feindes in Galizien wurde in breiter Front über den Sereth fortgesetzt.

Nördlich der Pripele-Sümpfe bringen Verbände des deutschen Heeres kämpfend auf breiter Front gegen den Dnjestr und die obere Duna vor.

Die Operationen der deutschen und finnischen Truppen verlaufen weiterhin planmäßig.

Schwader der deutschen Luftwaffe vernichteten auch am gestrigen Tage eine große Zahl feindlicher Panzer und Selbstfahrgeschütze, zerstörten Batterien der Sowjets außer Gefecht, zerstörten Eisenbahnzüge, Transportwege und Munitionslager. Wirksame Luftangriffe richteten sich ferner gegen Rückzugsbewegungen des Feindes in der Ukraine sowie gegen Befestigungsanlagen. Andere Verbände bombardierten feindliche Truppen im Raum von Smolensk und ostwärts des Peipus-Sees.

Kampf- und Sturzflugzeuge unterstützten das Vorgehen der Erdtruppen auf der Fischerhalbinsel und belegten Stützpunkte des Feindes mit Bomben aller Kaliber. Die Sowjets verloren im Laufe des 6. Juli insgesamt 204 Flugzeuge, davon 160 in Luftkämpfen, 41 Flugzeuge wurden am Boden zerstört, drei durch Minenanschlag abgeschossen. Zehn eigene Flugzeuge werden vermisst.

In der östlichen Dniepr-Richtung deutsche Minenjuchboote auf vier Sowjetzerstörer. In einem einständigen Geht wurde ein Zerstörer durch Artillerietreffer beschädigt, worauf der Feind sich zurückzog. Dieselben Minenjuchboote zerstörten sieben feindliche Bombenangriffe ab und schossen dabei drei Sowjetflugzeuge ab.

In Kampf gegen Großbritannien versenkte die Luftwaffe im St. Georges-Kanal zwei Frachtschiffe mit zusammen 10 000 BRT. Kampfflugzeuge bombardierten in der letzten Nacht erfolgreich Flugplätze in Mittel-England und Hafenanlagen an der Süd- und Südostküste der Insel. Das Versinken britischer Schiffe wurde fortgesetzt.

In Nord-Afrika erzielten deutsche und italienische Kampf- und Sturzflugzeuge Bombenerfolge in Haf- und Artilleriestellungen am Tobruk.

Bei Angriffsversuchen am Tage vor der Front gestern an der Kanalfront durch Jagd- und Flakabwehr 19 Flugzeuge, ein weiteres durch Marineartillerie.

Britische Kampfflugzeuge warfen in der letzten Nacht Spreng- und Brandbomben an verschiedenen Orten West-Englands ab. Die Zivilbevölkerung hatte einige Verletzungen. Brände in Wohnvierteln, u. a. in Dorchester, konnten schnell gelöscht werden. Bei diesen Angriffen und bei einem nächsten Vorstoß zur Küste des besetzten französischen Gebietes schossen Nachtjäger und Flakartillerie acht Kampfflugzeuge ab.

In der Zeit vom 3. bis 6. Juli wurden 83 britische Flugzeuge abgeschossen, davon 58 in Luftkämpfen und durch Nachtjäger, 21 durch Flakartillerie, vier durch Einheiten der Kriegsmarine. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien neun eigene Flugzeuge verloren.

In den Kämpfen im Osten zeichneten sich Oberleutnant Anna, der Oberfeldwebel Werner, die Feldwebel Saut und Prohaska in einem Lehr-Regiment sowie der Leutnant Populo in einem Schützen-Regiment besonders aus.

Oberleutnant Philipp errang am 4. Juli seinen 31., 32. und 33. Luftsieg, Oberfeldwebel Beier in der letzten Nacht seinen 9. und 10. Nachtjagdflug.

In der Panzer Schlacht bei Dubno zeichnete sich eine Batterie des Flakregiments „General Göring“ unter Führung des Hauptmanns Schütz sowie Leutnant Wilms-Füller besonders aus.

Der Matrosengestreite Ernst Kellner schoß mit einem leichten Flakgeschütz sein drittes britisches Flugzeug ab.

Dank der Kareliter an den Führer

Geführt, 7. Juli. Eine Vertretung der Kareliter aus 66 Gemeinden des an die Sowjetunion abgetretenen Gebietes hat an den Führer des Großdeutschen Reiches eine Dankadresse gerichtet, daß der Führer für Finnland wie auch für die anderen Völker gesunde Lebens- und Entwicklungsmöglichkeiten eröffnet habe.

Den Weg über den Njemen gebahnt

Neue Lähne Tat des Ritterkreuzträgers Rittmeister Niema

DNB Berlin, 7. Juli. Im Wehrmachtsbericht wurde am 7. Juli wegen erneuter besonderer Tapferkeit der Ritterkreuzträger Rittmeister Niema genannt. Rittmeister Niema hat als Führer einer Aufklärungsabteilung gleich am ersten Tage des Feldzuges gegen die Sowjetunion in rücksichtslosem Jupaaden einen starken Gegenangriff der Bolschewiken bei Seirjal zurückgeworfen und sich dann mit seiner Vorausabteilung über den Njemen vor. Mit dieser Tat öffnete Rittmeister Niema seiner Division den Weg über den Njemen. Diese erreichte damit einen Erfolg, der ohne den persönlichen Einsatz des Rittmeisters Niema nicht möglich gewesen wäre.

Rittmeister Niema wurde im Weltkrieg 1940 mit dem Eisernen Kreuz 1. und 2. Klasse ausgezeichnet. Für seinen besonderen Einsatz beim Uebergang über die Njeme, bei dem er als Führer eines Stoßtrupps vier Panzer erbeutete und die Befestigung gelang nahm, sowie für seinen Einsatz bei Domera an der Marine erhielt er das Ritterkreuz.

Brückenkopf am Pruth

Tagelang gegen starke bolschewistische Uebermacht gehalten

DNB Berlin, 7. Juli. Bei den Kämpfen am Pruth hat sich Oberst Bud, Kommandeur eines Infanterie-Regiments, als hervorragender Offizier bewährt. Er ging als einer der ersten über den Strom, um im raschen Angriff gegen die Sowjets einen Brückenkopf zu bilden. Mehrere Tage lang tobte der Kampf um diesen Brückenkopf, der in schweren Kämpfen gegen heftige Angriffe einer starken bolschewistischen Uebermacht gehalten wurde. Mit Panzern stürmten die Sowjets gegen das Regiment an. Gleichzeitig durchgeführte Bombenangriffe der Sowjets sollten die Widerstandskraft des Regiments, an dessen Spitze sich immer wieder Oberst Bud einsetzte, erschüttern. Mehrmals hatte Oberst Bud, an der Spitze seines Stabes, mit Gewehr und Maschinen-gewehr kämpfend, die Durchbruchversuche der Bolschewiken zurückgeschlagen.

Umfangreiches Kartenmaterial aufgefunden

Spezialwerke über Industriezentren und Garnisonen

Berlin, 7. Juli. Den vorfindenden deutschen Truppen fielen sowohl im mittleren Frontabschnitt im Osten als auch in den baltischen Ländern große Bestände an Karten von Deutschland in die Hände. Aus dem Druckvermerk ist zu entnehmen, daß das gesamte Kartenmaterial vom Gebiet Großdeutschlands in den letzten Wochen und Monaten in sowjetischen Staatsdruckereien hergestellt wurde.

Die Karten verzeichnen neben den deutschen Industriezentren insbesondere taktische Angaben wie z. B. stärkere deutsche Garnisonen, Lage und Belegung deutscher Flugplätze, Gliederung des deutschen Heeres und der deutschen Luftwaffe u. a.

In vielen sogenannten Gemeinschaftshäusern der Sowjets waren diese Karten in Verbindung mit ausreichenden Angriffsplänen „gegen den Feind des Bolschewismus“ schon vor einiger Zeit zum Ausbrennen gekommen. Die Beweise für die Angriffsabsichten der bolschewistischen Wehrmacht gegen Deutschland werden täglich vielfältiger und umfangreicher.

Zwei britische Trampler versenkt

DNB Berlin, 7. Juli. Den gemeinsamen Schlägen der deutschen Luftwaffe und Kriegsmarine gegen Großbritannien fielen in den letzten Tagen mehrere britische Borsporkenboote zum Opfer. Jetzt kann die Versenkung der zwei britischen Trampler „Tranio“ und „Kenido“ bekanntgegeben werden. Die britische Admiralität muß diese beiden Verluste bereits zugeben.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Englische Truppen vor Tobruk zurückgeschlagen

ADW Rom, 7. Juli. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Nord-Afrika hat unsere Artillerie an der Tobruk-Front feindliche, unter dem Schutz von Panzerwagen vordringende Infanterie zurückgeschlagen. Luftstreitkräfte der Achse haben im Sturzflug Batterien und Stellungen von Tobruk angegriffen. Andere Flugzeuge haben Ansammlungen von Kraftfahrzeugen südwestlich von Sidi el Barani getroffen. Der Feind hat einen Einsatz auf Bengasi unternommen.

In Ost-Afrika lebhafteste Artillerietätigkeit im Abschnitt von Kolkefit (Gondar).

Am Sonntag nachmittag unternahm drei Gegner einen Einsatz auf Palermo. Einige Schäden im Hafen. Drei Tote und etwa 20 Verletzte unter der Zivilbevölkerung.

36 Sowjetpanzer abgeschossen

Die Tat des Oberleutnants Hellman mit seiner Sturmgeschützabatterie

DNB Berlin, 7. Juli. Im Raume von Blagostof versuchten die Sowjets mit allen Kräften, sich aus der deutschen Umklammerung zu lösen und deutsche Stellungen zu durchbrechen. Oberleutnant Hellman stand mit seiner Sturmgeschützabatterie inmitten im Brennpunkt dieser Kämpfe in der Nähe eines Dorfes bei Blagostof, das die Bolschewiken unter allen Umständen zu halten und später, nachdem sie dort zurückgedrängt waren, wiederzugewinnen suchten. Der Besitz dieses Ortes war für die Sowjets äußerst wichtig. Als daher die Sowjets am 23. und 24. Juni in mehrfachen Ansturm mit starken Panzerverbänden den Versuch machten, das Dorf zurückzuerobern, war die Stunde für Oberleutnant Hellman und seine Männer gekommen. Ruhig und überlegen schossen die Sturmgeschütze 36 Sowjetpanzertampfwagen ab, darunter mehrere schwerere Bauart.

Sowjets im Norden ohne Nachschub

Von Kriegsberichterstatter Hans Winkel

DNB ... 6. Juli. (PK) Langsam wird es im Norden den langen Front lebhafter. Wenn auch das Wetter immer noch feindlich Grobdruck erlaubt, so können doch erfolgreiche Einzel- und Selbstaktionen unternommen werden. Diese werden dann auch von unseren Kampfverbänden mit bestem Erfolg durchgeführt.

Nach der Bolschewistik ist in den beiden vergangenen Tagen lebhafter geworden. Mit einigen Kampfflugzeugen hat er versucht, Kirkenes zu bombardieren. In der Erkenntnis, daß diesen deutsche Stützpunkte in Nordnorwegen eine wertvolle Nachschubbasis darstellt, konzentriert er seine Angriffe auf die schwarze Industriestadt am Baranger-Fjord. Bisher blieben allerdings alle Angriffe ohne Erfolg. Bomben, die im Hafen liegende Ziele treffen sollten, gingen wirkungslos vorbei ins Wasser, weil die Angreifer durch die rechtzeitig schließende Flak am gestellten Wurf gehindert wurden. Ein über dem Hauptplatz von Kirkenes auftauchender sowjetischer Ausklärer wurde beim ersten Anflug von anderen Jägern erwischt und abgeschossen.

Während sich in Finnland planmäßig der Vormarsch der Truppen vollzieht, liegen die deutschen Kampfmaschinen in das Feindgebiet ein und bringen Unterte in den Aufmarsch. Endlose Kolonnen ziehen durch das weite Gebiet Finnlands, darüber an großen und tiefen Seen und sinkeren Felsen und Bergen, auf denen sich das erste Grün zeigt. Vorwärts geht es durch Sumpf und Steppe, die deutsche Heeresmaschinerie läuft wieder einem Uhrwerk gleich.

Wie vorausgesehen war, vollziehen sich auf der Erde die besprochenen Bewegungen in dem vorgesehenen Raum planmäßig, während in der Luft unsere Flugzeuge den Truppen voraus eilen, um den Nachschub des Feindes zu stören und lebenswichtige Ziele zu bekämpfen. Wichtige Häfen wurden vom Eismeer durch einen sicheren Minengürtel abgeschlossen, der Eismeerkanal ebenfalls gesperrt. Im Eismeer wurden die in Fjorden liegenden Handelschiffe wirkungsvoll mit Bomben belegt. Truppenkolonnen mit Bordwaffen bekämpft. Luftalarm am Luftalarm hält die Sowjets in Bewegung. Wir lassen ihnen keine Ruhe mehr. Weiter im Süden fliegen unsere Staffeln vor den finnischen Truppen her und bombardieren Befestigungen, um auch hier den Weg in die Weite des Feindeslandes freizumachen.

Schon fehlt den Bolschewiken der Nachschub. Unsere Ju 88-Staffeln griffen mit größtem Erfolg Eisenbahn und Nachschubstrahlen wirkungsvoll an. Die Bahn wurde verschiedentlich nachhaltig zerstört, so daß für einige Wochen der gesamte Nachschub auf diesem Wege gesperrt sein wird. Die unterbrochene Verbindung nach dem Süden bedeutet daher einen entscheidenden Schlag gegen den Nachschub und die gesamte Kriegsführung der Sowjets im Norden überhaupt.

Syrranen werden zum Musterbeispiel

DNB Madrid, 7. Juli. Die Bolschewiken maskierten sich jetzt mit Vaterland und Religion, schreibt der römische Berichterstatter der Madrider Zeitung „Ya“. Die bolschewistische und anglo-behrtsche Propaganda möchte jetzt plötzlich aus dem Völkern ein unschuldiges Lämmchen machen, welches von dem bösen Wolf zerrissen werde. Die „schandbarste Tyrannei der Weltgeschichte“, wie der frühere USA-Präsident Hoover das bolschewistische Regime bezeichnete, wird nun plötzlich als Musterbeispiel einer fortschrittlichen und toleranten Regierung präsentiert.

Man müsse, so heißt es in dem Bericht der Zeitung „Ya“, sich ständig die geschichtlichen Wahrheiten vor Augen halten und, wie die italienische Presse es tut, die Aussagen glaubwürdiger Männer anführen. Der türkische Senatpräsident habe in Ankara erklärt: „Wie kann sich eine Regierung anmaßen, die Rolle eines Befreiers zu spielen, nachdem sie in Strömen von Blut antikommunistische Strömungen unterdrückt, die Ukraine verflaute, in Polen als Leichenschlepper einfiel, Litauen, Lettland und Estland die Freiheit raubte, Finnland überfiel, Rumänien verflaute und der Türkei die Meerengen entreißen wollte?“

Wenn es stimmt, daß die Moskauer Hochhüter sich einigen überlebenden griechisch-orthodoxen Geistlichen bedienten, um die Welt zu betrügen, so sei das eine unerhörte Waspheemie. Wie es ebenjolls um die katholischen Geistlichen im „toleranten“ Sowjetstaat bestellt ist, könne man wieder aus dem päpstlichen Jahrbuch von 1941 erfahren, so schließt „Ya“, alle katholischen Geistlichen wurden eingekerkert, gefoltert, gemordet oder verschleppt.



Der Schleier fällt

Im „Völk. Beobachter“ schreibt Reichsminister Dr. Goebbels u. a.: Wir haben eine Kommission von Ärzten, Juristen, Sozial...

Wir wissen, daß Mr. Churchill und seine feigen, gutbezahlten Goldschreiber unsere Beweise bagatelisieren oder in den Wind...

Sie waren eben im Begriff, in das Herz Europas voranzustechen. Was es bedeuten würde, wenn sie mit ihren vertierten Horben...

In ihrer erhobenen Hand halten sie die Fackel, damit das Licht der Menschheit nicht verlösche.

Sreuelaten in Rudki

Von Kriegsberichterstatter H. W. Bled

DNB ... 7. Juli. (PK) In dem kleinen Provinzialstädtchen Rudki gegen am Sonntagmorgen nach kurzem Kampf die deutschen Truppen ein.

Was haben diese Menschen in den letzten Tagen und Wochen alles erduldet! Als sich die bolschewistische Armee zum Ueberfall auf das nationalsozialistische Deutschland rüstete...

Bolschewistisches Blutbad in Dubno

Von Werner Müller

DNB ... 7. Juli. (PK) Als die deutschen Truppen am 29. Juni in bedrohliche Nähe von Dubno vorgedrungen waren, beschloß der bolschewistische Gefängnisdirektor, alle Gefangenen ums Leben zu bringen.

Fast in jeder Zelle lagen Leichen in ihrem Blut. Aus dem Dore aber fand man die erschlagenen Opfer, denen man die Haut von den Händen oder Füßen gerissen hatte.

Immer neue Sowjet-Morde

1500 Ukrainer allein in der Kleinstadt Dubno Viehisch niedergemetelt

DNB Berlin, 7. Juli. In allen Städten der West-Ukraine haben deutsche Soldaten bei ihrem Vorrück die furchterlichsten Entdeckungen gemacht. Noch steht die Weltöffentlichkeit unter dem Eindruck der grauenhaften Geschehnisse von Lemberg.

In der Ukraine als Befreier begrüßt

„Stockholms Tidningen“ über die sowjetische Gewalttätigkeit und den bolschewistischen Blutterror

Stockholm, 7. Juli. Der Sonderkorrespondent von „Stockholms Tidningen“ in Lemberg, Bertil Sandström, gibt eine Schilderung der Verhältnisse nach der Besetzung der früheren polnischen Ukraine. Es herrsche kein Zweifel darüber, so heißt es in dem Bericht u. a., daß die ukrainische Bevölkerung die Deutschen als Befreier betrachte.

Beinahe zwei Jahre sei Lemberg sowjetisch gewesen. Es herrsche kein Zweifel darüber, daß die bolschewistische Phase als die dunkelste in der Geschichte der Stadt Lemberg betrachtet werde. Die Sowjets hätten sich in 20 Monaten von Herzen verhaßt und gefürchtet gemacht.

„Vor der Flucht“, so heißt es in dem Bericht weiter, haben die Bolschewisten mit unmenschlicher Grausamkeit unter den Gefangenen der vielen Gefängnisse gehaakt.

Denkmal bolschewistischer Kulturschande

Im Sowjetlazarett von Sokolka - Verwundete verkommen im Schmutz

Von Kriegsberichterstatter Dr. Robert Oberhäuser (PK)

PKR Südlich des hart umkämpften Ortes Ruznica liegt an der großen Straße von Grodno nach Bialystok, nahe den riesigen Wäldern, in denen sich immer noch verstreute Bolschewisten als Hedenjährlinge umhertreiben.

In dem ersten Zimmer stehen rund um die Wände acht Betten. Ein Schwerverwundeter liegt nackt, nur mit einem halben Hemd bekleidet, ohne Laken oder Decken auf einer vor Blut und Schmutz stehenden Matratze mitten im Zimmer auf dem Boden.

So wie hier sieht es in jedem Zimmer aus. Das Personal des Krankenhauses, einschließlich der sechs Ärzte, sind Polen. Sämt-

liche Ärzte sind Juden, auch die Krankenpflegerinnen sind zum großen Teil jüdischer Herkunft. Die Bolschewisten überließen die Verwundeten diesem jüdischen Krankenhaus, ohne sich um ihre Genossen zu kümmern.

Den schandbaren Zustand erklären die Ärzte mit Mangel an Personal, dabei laufen mindestens zehn Frauen oder Pflegerinnen allein in dem Flügel des Gebäudes herum, den wir gerade besuchen. Die jüdischen Ärzte scheinen aber doch selbst zu fühlen, daß ein derartiger Saustall nicht gerade die beste Propaganda für ein sowjetisches Krankenhaus ist.

Unter den Verwundeten liegt auch ein polnischer Kommissar. Zuerst spielt er den Naiven und Unwissenden und erklärt, niemals Parteimitglied gewesen zu sein und auch jetzt erst seit kurzem in der Sowjetarmee zu dienen.

Auch die jüdisch-polnischen Ärzte, die dem Krankenhaus vorstehen und zum Teil aus Polen und Warschau stammen, haben diese Hehe mitgemacht. Sie als Ärzte mühten wissen, daß diese Horden in das höchstschöne Kulturland der Erde keine „nordböhmische Sowjetkultur“ einführen konnten.

Das Kriegslazarett von Sokolka ist ein Schanddokument sowjetischer „Kultur“. Ein System, das das Kulturland eines Kleinreiches aus Gründen der heuchlerischen Führung dieses Volkes gewaltsam niederhält.

Bolschewistische Ueberfälle auf Verbandsplätze

DNB Berlin, 7. Juli. Nach dem Durchbruch deutscher Truppen durch eine bolschewistische Verteidigungskette bei Krasl wurden deutsche Sanitätskolonnen eingeleitet, um Verwundete zu bergen. Kaum hatten die deutschen Sanitätskolonnen mit ihrem Auftrag begonnen, unter den Tausenden gefallener Bolschewisten die Verwundeten zu suchen und aus dem Feuerbereich zu tragen.

Fanatismus bis zum Neufserien

Die Auswirkungen der Mosauer Hehe

Von Kriegsberichterstatter Karl-Heinz Balzer

DNB ... 7. Juli. (PK) Seit drei Tagen ist Minsk, die Hauptstadt Weißrusslands, fast in deutscher Hand. Es hat noch erdbittere Straßenkämpfe gegeben, aber an den militärischen und politischen Tatsachen hat das nichts ändern können.

Wie fanatisch die Anhänger Moskaus in diesem Kriege vorgehen, erleben wir jetzt an folgendem Vorgang: Die Stadt Minsk war von einer Panzer-Division genommen. Deutsche Truppen rückten durch die schwelenden Trümmerhaufen in ihre vorhergesehenen Stützpunkträume.

Der Bolschewik wurde in Brand geschossen, die deutschen Panzergranaten drangen durch Turm und Wagenpauze in das Innere. Aber wie ein wildwühnender und geschlossener Anzugskörper schloß der Bolschewik wild um sich. Er traf nicht gut im Fahren, aber immerhin gab es Verwundete auf anderer Seite durch Granatsplitter.

Genauer betrachtet ist auch diese Episode aus dem Feldzug im Osten nur ein Beitrag zu dem Thema der maßlosen Hehe Moskaus, die allen Sowjetsozialisten, ja allen Bewohnern des sowjetischen Gebietes weismachen will, die Deutschen würden jeden Ver-



gewissen, gleich ob Soldat oder Zivilist, auf der Stelle tot. Nur so läßt es sich auch erklären, daß in unmittelbarer Nähe deutscher Truppen immer noch vereinzelt Schützen ihr Treiben fortsetzen.

Wie es in Minsk aussieht

Von Kriegsberichter Otto Keßelbau

Minsk, 7. Juli. (KZ) Wenige Stunden, nachdem die Nachbardivision Minsk oder vielmehr die Trümmer dessen, was einst Minsk war, durchstochen hatte, rückte unsere Division ein und verteilte sich scheinbar nach allen Seiten, während der Stab selbst am

Damit hatte der Bormarsch, der seinesgleichen in der Geschichte luden wird, ein vorläufiges Ende gefunden. Für die nächsten Runden der Stadt Quartier bezog. Tage galt es, vom Angriff in die Verteidigung überzugehen und dafür zu sorgen, daß an unserem Abzug kein einziger Sowjet vermissen, der sich zurückgezogen hat, dem Rumoren der Kessel herauszuwinden will, entgegenkommen kann.

Merkwürdige Ruhe herrscht um uns. Wir haben die ersten Stunden, in denen wir ein wenig zur Besinnung kommen. Alle 24 Stunden der letzten acht Tage waren erfüllt von Marsch und Kampf und Kampf und Marsch ohne jegliche Unterbrechung. Wir hatten uns auf Minsk gefreut. Dachten wohl alle, einmal wieder nach neun Nächten ein Dach über den Kopf zu bekommen, einmal uns waschen zu können und ein paar Stunden Schlaf zu haben. Minsk aber ist ein rauschender Trümmerrücken! Dennoch ist zu erkennen, wie es einst aussah. Man sieht in den denkbar schroffsten Gegenden die Umrisse der Bauten der kommunistischen Partei und daneben das namenlose Elend der Hütten der Bevölkerung. Aus Eisenbeton sind die staatlichen Gebäude, fast

Geheimzentrale der Sowjets in Rauen

Berlin, 7. Juli. Eine Radfahrkompanie unter Führung des Oberleutnants Heine hat, weit abgesetzt von den anderen

zum Stehen zu bringen. Oberleutnant Heine hat mit seinen Männern im frühen Angriff die Sowjets aus ihren Feldstellungen und Befestigungen geworfen und durch raschen Angriff seiner Division den Weg nach Osten freigemacht. Sein persönlicher Einsatz und die in diesen Kämpfen bewiesene Tapferkeit fanden ihre Anerkennung in der Ernennung des Oberleutnants Heine im Wehrmachtbericht.

Radfahrkompanie eroberte Höhen

Berlin, 7. Juli. Nach der Einnahme der litauischen Hauptstadt Rauen machten deutsche Soldaten in dem Gebäude der ehemaligen litauischen Staatsdruckerei eine aussehenerregende Entdeckung. In den Kellerräumen einer hier im Herbst von den Sowjets eingerichteten bolschewistischen Redaktion fanden sie eine großangelegte getarnte Geheimzentrale der Sowjets vor. In einem großen Konferenzsaal verwahrt, lagen genaue Aufnahmepläne für die in Litauen konzentrierten Sowjet-Regimenter. Durch einen Vorstoß von Allenstein nach Heiligenbeil sollten sie Königsberg abnehmen. Neben Karten und Skizzen sowie Reiseführern von den deutschen Ostprovinzen wurden hier auch die Telefonbücher von Pommern und Ostpreußen aufbewahrt. Ferner hatten die bolschewistischen Agenten bereits eine große „Schwarze Liste“ angelegt, auf der die Namen und Personalangaben der führenden Persönlichkeiten der deutschen Ostgebiete verzeichnet standen. Diese sollten als erste dem Terror der GPU ausgeliefert werden. Diese Aufschreibung dieser Geheimzentrale beweist aufs neue, welche Gefahren dem deutschen Osten von Seiten der bolschewistischen Machthaber drohten.

35 Lastwagen voll Silber und Goldbarkeiten

BAB Rom, 7. Juli. Ein griechischer Journalist, der noch während des Aufstieges in Belgrad tätig war und jetzt nach langen Irrfahrten in Athen angekommen ist, erzählte dem Vertreter der Agencja Stefani, daß wenige Tage nach Krieginbruch eine lange Kolonne total verfallener und verchromter Luxusautos in Serajewo eingetroffen sei. In den Autos hätten sich Agenten, reiche Juden und zum Erlöschen der Bevölkerung auch Minister der Katastropheregierung Stanowitsch, Mitglieder des Hofstaates und Mitglieder des serbischen Oberkommandos befunden, die nachdem sie Gold und Silber ins Unglück führten, süßen sich das Weite suchten. Obgleich die Gesellschaft, so berichtet der Journalist, nicht weniger als 35 Lastwagen mit sich führte, die mit Silber und anderen Kostbarkeiten vollgeladelt waren, hätten sich die meisten Flüchtlinge in Serajewo sofort auf die Gold- und Silbergeschäfte gestürzt und sämtliche Waren aufgekauft mit Geldern, die aus irgendwelchen Staatskassen stammten.

200 Baumwollspinnereien geschlossen

Nabezu die Hälfte der Textilwerke Lancashire stillgelegt. Genf, 7. Juli. „Daily Telegraph“ meldet, daß die Konzentrationsbestrebungen der Baumwollindustrie der Grafschaft Lancashire jetzt so gut wie beendet seien. Nicht weniger als 117 Textilfabriken seien für die Kriegsdauer im Rahmen dieser Kampagne geschlossen worden. Weitere 81 müßten noch in dieser Woche ihren Betrieb einstellen, da keine Rohbaumwolle mehr zur Verfügung stehe.

Wie feinerzeit gemeldet, hatte ein anderes Londoner Blatt der „Daily Herald“, Anfang Juni d. J. die Schließung von 106 Baumwollspinnereien angekündigt. Wenn die Zahl der stillgelegten Werke in dieser Woche bereits 200 erreicht, so ist damit nahezu die Hälfte der Baumwollbetriebe in Lancashire geschlossen. Wenn man berücksichtigt, welche Bedeutung die Textilindustrie die vor dem Kriege vier Fünftel ihrer Erzeugung ins Ausland zu senden pflegte, für die englische Volkswirtschaft hatte, so wird aus der rapid anwachsenden Zahl der Schließungen besonders deutlich, in welcher unheilvoller Weise der britische Schiffbau

Blagask Oberbefehlshaber in Korea. Tokio, 7. Juli. (Asien dienst des DNB) Der frühere Kriegsmilitär und jetzige Chef des Stabes der Expeditionarmee in China, Generalleutnant Blagask, wurde unter gleichzeitiger Beförderung zum General zum Oberbefehlshaber der Armee in Korea als Nachfolger General Kafamuras ernannt. Kriegsmilitär General Tojo wurde am Montag, wie Domei meldet, vom Tenno empfangen. General Tojo trug Angelegenheiten seines Geschäftsbereichs vor und verließ den Palast nach zwei Stunden. Anschließend empfing der Tenno den Marineminister, Admiral Oikawa.

Abenteuer einer italienischen Flugzeugbesatzung im Mittelmeer

DNB Rom, 7. Juli. Die Besatzung eines italienischen Torpedoflugzeuges, das an der Marmarika-Küste nach der Torpedierung eines Tankers abgeschossen wurde, konnte nach einer abenteuerlichen Fahrt im Schlauchboot gerettet werden. Sämtliche Insassen waren im Luftkampf verletzt worden, zwei so schwer, daß sie während der 24stündigen Seefahrt starben. Von den übrigen vier Leichtverletzten waren, da das Schlauchboot nicht alle fassen konnte, immer zwei schwimmend im Wasser geblieben, bis sie nach 24 Stunden von einem italienischen Flugzeug gerettet wurden. Wenige Stunden zuvor waren zwei britische Torpedoboote in ihrer Nähe vorbeigefahren, doch hatten es die italienischen Flieger unterlassen, sich bemerkbar zu machen, um nicht in englische Gefangenschaft zu geraten. Der Führer des Torpedoflugzeuges, Kapitän Bernardini, ist einer der erfolgreichsten italienischen Piloten, der vor einiger Zeit einen englischen Flugzeugträger torpedierte und auch sonst zahlreiche Erfolge verzeichnen konnte.

Portugiesische Legion im Kampf gegen den Bolschewismus

DNB Lissabon, 7. Juli. Die portugiesische Legion, die während des spanischen Bürgerkrieges entstand, als im Nachbarlande Spanien die bolschewistische Revolution ausbrach und versucht wurde, den „iberischen Sowjetstaat“, der Spanien und Portugal umfassen sollte, gegen den Willen dieser Völker aufzurichten, erhebt sich heute wieder ihre Stimme und ruft zum aktiven Einsatz im Kampf gegen den Feind der europäischen Zivilisation auf. In einem Aufruf heißt es: „Fortuna! das in diesem arbeitsamen Ringen der neueren Jahre Portugals gegen die Sowjetunion nicht gleichgültig bleiben. Wir wissen, daß die Gefühle, die sich in diesen Tagen in allen großen Städten Spaniens äußerten, auch von der Jugend der jungen portugiesischen Nation Salazar soll und ganz geteilt werden. Das wiedergeborene Europa ruft alle seine Söhne.“

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Der Kreisstag München der NSDAP, der seit mehreren Tagen in der Hauptstadt der Bewegung abgehalten wurde, erreichte am Sonntag seinen Höhepunkt und Abschluß mit einer Massenkundgebung, wobei Reichsorganisationsleiter Dr. Lenk sprach. Seine Rede war eine vernichtende Anklage gegen das jüdische Verbrechenssystem des Bolschewismus, dessen Folgen der Welt in ihrem ganzen Schrecken unsere Soldaten eben erst aufdecken.

Deutsch-bulgarischer Jugendaustausch. 120 Mitglieder der bulgarischen Organisation der Staatsjugend Stannik (Kämpfer) begeben sich in diesen Tagen nach Deutschland, um auf Einladung der Hitlerjugend verschiedene Lager zu besuchen. Eine gleich starke Gruppe der deutschen Hitlerjugend wird zur gleichen Zeit in Bulgarien Gast des Stannik sein.

Alghanistan neutral. König Zahir Schah eröffnete die zweite Sitzung des Parlaments und unterließ dabei dem Entschluß, im Verlauf des gegenwärtigen Krieges abfoln neutral zu bleiben.

Die ersten Freiwilligen Schwedens. Die Zeitung „Nya Sanomat“ erzählt aus Turku, daß die ersten Freiwilligen Schwedens in Finnland angekommen seien. Die Ankömmlinge erzählten, daß sich in Schweden bisher 500 Freiwillige für Finnland gemeldet hätten.

Millionär auf ein Jahr
ROMAN VON FRITZ PULLIG
URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU
(10. Fortsetzung.)

Du kannst aber auch Josua oder Simba haben, sie sind gut dreifertig und sehr zahm, aber nicht so klug wie Bobby.“ Mary wies dabei auf zwei mächtige Ahornbäume, auf deren stärksten Ästen ein an langer Kette gefesselter Jaguar und ebenfalls angeleitet, ein Puma lagen, die Schweifspitzen herabblitzelten.

Langenhain lächelte. „Du scheinst ja eine ganze Renagerie zu besitzen! Du hättest Dompteuse werden sollen.“

Warum nicht? Die Gefahr suchen, sie bannen und den gegenseitigen Vernichtungstrieb der Kreaturen in Freundschaft wandeln ist wundervoll... Aber hast du Angst vor der Sonne, Bobby?“ Sie deutete auf seinen Bodemantel.

Nun lachte Langenhain. „Wenn man sich vier Jahre lang unter dem Äquator hat risten lassen müssen, dann macht einem dieses Sonnen wirklich nichts mehr aus.“ Damit warf er den Bodemantel ab, der von Justy rasch aufgeflogen wurde, und stand da im Kupferbraun schimmernd.

Für eine halbe Sekunde leuchtete es in Marys blauen Augen auf, dann drehte sie sich um, nahm die von einem Mädchen gereichte Badekappe und sagte: „Kannst du krautieren?“

Sogar den Schmetterlingsstil?“

Wundervoll... dann los!“

Ingleich mit den beiden Menschen schoß die heiß laufende Bulldogge ins Wasser, während der Barfot behelmsvoll darüber hinwegsaß, und nun begann ein Reisschwimmen zwischen den Dreien, das Langenhain als ehemaliger Teilnehmer an den Olympischen Spielen natürlich leicht gewann. Aber Mary war eine Schwimmerin und Springkünstlerin, über deren Gewandtheit und Zielstrechtigkeit der nur einseitig trainierte Langenhain nicht genug räumen konnte.

Dann folgte das Umkleiden unter den von dem Mädchen bzw. von Justy hochgehaltenen großen Badelaken,

und ein wenig später sahen Mary und Langenhain auf der Veranda, umgeben von den Hunden und zwei prächtigen Angorafasch, zu Tisch.

„Du kannst essen, was du wünschst, Bobby“, sagte Mary, „du brauchst dich nicht nach mir zu richten.“

„Ein Mensch in meiner bisherigen Lebenslage hat gelernt, daß ihm alles einigermassen Gute unterschiedslos schmeckt. Sonderwünsche stellen sich immer erst mit der allmählichen Ueberfälligung ein.“

Wenn man selbst im Guten mäßig bleibt, wird man niemals überfälligt. Die Menschen machen alle den Fehler, daß sie über das Nötliche, wenn es sich ihnen bietet, heißhungrig herfallen und es verdrücken, anstatt anzuhören, wenn's am besten schmeckt oder am schönsten ist.“

„Du hast du vollkommen recht, Mary“, sagte Langenhain nachdenklich und legte Messer und Gabel hin. „Also genug für heute.“

Mary lachte. „So war das natürlich nicht gemeint.“

Aber es ist tatsächlich besser so.“

Am Abend fuhren sie zusammen in dem großen, glitzernden Wagen, der aber diesmal von einem kleinen Neger gesteuert wurde, zur Stadt und besuchten ein vornehmes Kabarett, in dem die besten Künstler der Welt auftraten.

Langenhain sah in dem dunklen Abendanzug, dem hellen Sommermantel, dem weichen Hut und den geschwungenen Handschuhen aus, als hätte er dieses Leben schon immer geführt. Alle Menschen blickten zu dem eleganten Paar hin, das in einerloge Platz nahm und von drei Kellnern bedient wurde, obwohl es nur eine Flasche französischen Champagner bestellte, bei deren Bezahlung sich Langenhain von der erkrankten Bedienung sogar eine Quittung über das geleistete Trinkgeld geben ließ...

Den Höhepunkt der Darbietungen bildete eine bekannte Filmdiva, die den Schlager aus einem ihrer Erfolgsfilme sang:

Ich habe oft mich schon gefragt:
Warum bin ich so allein?
Ich habe oft mich schon gefragt:
Einmal möcht' ich glücklich sein!
Wenn am Himmel der Mond durch die Wolken geht,
und der Nachtwind ganz leise in den Bäumen weht,
dann wird so bang mir und so heiß,
weil ich nichts von Liebe weiß...“

Als das Lied in einem stürmischen Applaus verklungen war, lenkte sowohl Mary als auch Langenhain den Blick

fraglos erhob sich Mary. „Wir wollen gehen“, sagte sie beinahe schroff.

Stumm nebeneinanderstehend, fuhren sie nach Hause. Dort verabschiedete sich Mary rasch und ging in ihren langen, wiegenden Schritten, aber diesmal rascher als sonst, nach ihren Zimmern.

Langenhain blickte ihr nach und schritt dann langsam in der entgegengesetzten Richtung seinen Gemächern zu, wo der Diener Gibbs bereits auf ihn wartete.

In der Nacht aber lagen Mary und Langenhain noch lange wach und sahen dem Mond zu, der spöttisch hinter den Wolken hervorlächelte. Und immerfort klang ihnen noch die sentimentale Melodie des langsame Walzers nach:

... weil ich nichts von Liebe weiß...“

Langenhains Hand streichelte dabei unentdeckt die vor dem Bett im Schlaf leise schnarchende Dogge.

Ob er wohl an Rita dachte oder an — Mary...?

Als Langenhain sich am nächsten Morgen nach einem tiefen Schlaf, in den er schließlich gesunken war, zum kurzen Erfrischungsbad erhob, meldete ihm der Diener Justy, daß Mr. Kennwood vor einer halben Stunde schon das Haus verlassen habe und erst am Nachmittag zurückkäme. Wenn Mr. Miller ebenfalls auszuführen beabsichtige, möchte er über einen der bereits bereitstehenden Wagen und Chaufföre verfügen.

Langenhain sah auf die Uhr... elf!

In diesem todähnlichen Schlaf war nur das verdammte weiße und leichte Bett schuld.

Von morgen an wecken Sie mich täglich spätestens um acht Uhr, Justy, verstanden?“

„Jawohl, Mister Miller, ich werde Gibbs verständigen.“

Nach dem Frühstück, das er mit Absicht auf eine gewisse Einfachheit beschränkte, brannte sich Langenhain eine Zigarette an und nahm eine Forschungswanderring durch das Haus auf, dessen Räume ohne Ende schienen. Er begegnete knirschenden Dienerrinnen und zur Seite tretenden Dienern, ließ sich vom Bibliothekar die umfangreiche Pflanzerei erklären, nahm den Gemäldesaal mit wertvollen Bildern alter Meister in Augenschein, warf einen Blick in die große Kanzlei und schritt dann zu den Garagen, wo ein halbes Duzend erstklassiger Wagen stand, betreten und bewacht von ihren Chauffören (den größten von ihnen hatte Mary gestern noch, als sie davon hörte, daß er Langenhain bekannt geworden war, auf ihren Befehl am Nishankee geschickt). (Fortsetzung folgt.)

Bauernelend im „Sowjetparadies“

Kein Mensch kann behaupten, daß die Jarentregierung viel Mühe auf die Hebung der Landwirtschaft verwandt hat. Keine Pflanzung, keine Leitung, keine Unterhaltung, keine Organisation; und doch sollten vor dem Weltkrieg die Eisenbahnzüge in ununterbrochener Folge zu den Hafenstädten der Ostsee und des Schwarzen Meeres und zu den Grenzstationen, um den europäischen Völkern mit Getreide, Schmalz, Geflügel, Butter, Eier, Zucker und anderen Lebensmitteln zu beliefern. Das lag daran, daß die Schwarze Erde von einer Fruchtbarkeit ist, wie man sie in unserem Erdteil kaum zum zweiten Male findet. Dieser Boden braucht nur die Saat; alles andere vollbringt die kuppige Kraft, die in dem Acker wirkt. Kann es in einem solchen Land, das früher die Kornkammer Europas war, überhaupt eine Hungersnot geben? Was niemand glaubte, haben die Sowjets fertiggebracht: in dem reichsten Ackerland der Welt sind in den letzten beiden Jahrzehnten Millionen von Menschen buchstäblich verhungert.

„Weg mit der systemfeindlichen privaten Arbeit! Weg mit den Bauern, den Trägern dieser antikommunistischen Wirtschaft!“ Die Lehre des Sowjetpapstes Lenin war eindeutig und unerbittlich: „So gilt, einen Vernichtungszug gegen die Einzelbauern zu führen; alles Land muß nach unserer Doktrin in große staatlich geleitete Güter, in die Kollektiv- und Sowjetwirtschaften eingeteilt werden.“ Die Trabanten Lenins gingen ins Land hinaus und arbeiteten im Sinn von Kossow; der Bauer sollte enteignet und verstaatlicht werden, ja selbst Familie und Kinder wurden in das Kollektiv gepreßt. „Kollektiv“ war die herrschende Formel. Die Sowjets gingen hart ans Werk; es galt den Widerstand der Bauern zu brechen. In diesem Kampf wurde der beste Teil der Bauernschaft, diejenigen, die mit ihrer Scholle verwalten konnten, die an ihrem Hab und Gut hingen, vernichtet. Sie wurden rücksichtslos zu „Kulaken“ gestempelt, als Konterrevolutionäre verurteilt, Hunderttausende wurden hingerichtet, viele Hunderttausende ihrer Habe und ihres Gutes beraubt und in die schrecklichen Einsiedeln des Eisengebietes verschickt. Allein von den Wolgabauern schickten heute noch nach Melodungen der Sowjetpresse über 80 000 in den Wäldern Sibiriens und Nordrusslands und gehen unterernährt und schlecht gekleidet in den grausamen Wintern allmählich zugrunde.

Ein Bauernaufstand nach dem andern wurde niedergeschlagen. Das Land lag brach, kein Samen kam in die Erde; in unermesslich weiten Gebieten wuchs für lange Zeit kein Getreide. Der Hunger raffte durch das ganze Land. „Wir bleiben fest“, rief Lenin den Moskauer Sowjets zu. „Der Kollektivkurs wird beibehalten, bis die Bauern nachgeben“, rief Lenins zweite Hand Stalin, „die Opfer sind nebenächlich; wenn ein Mann stirbt, ist es Tragik, wenn zur Erreichung unserer Ziele Millionen Menschen sterben, so ist das Weltgeschichte, und wir Sowjets sind die neuen Herren der Weltgeschichte.“

Der Terror wüthete mit einer Macht, von der sich ein Europäer keine rechte Vorstellung machen kann. Nach unendlichen Plünderzügen begriff der russische Bauer, daß sein verzweifeltes und organisiertes Ringen gegen die Maschinengewehre der Tschekisten erfolglos war, und dann kürzte er sich mit derselben Verzweiflung, mit der er sich vorher gewehrt hatte, in die Kollektive. Das ging lawinenartig schnell, und als die Bauern kein Geld mehr für die Massenflucht in die Kollektive nichts vorbereiteten. Da lag das Land weiter brach; der Viehbestand sank um mehr als die Hälfte; jeder Bauer hatte einen großen Teil seines Viehes verjährt oder veräußert, denn von den Kollektiven bekam er nichts; sie enteigneten jeden Besitz ohne Entschädigung. Es war eine Tragödie, die sich im Land der Sowjets abspielte. Die „Pravda“, das Zentralorgan der Sowjets, berichtete, daß die zum Jahre 1928 nur 2 Prozent der Wirtschaften kollektiviert war, im Jahre 1929 waren es 8 Prozent und dann gaben die Bauern den Widerstand auf. Im Jahre 1930 waren etwa 10 Prozent, nahezu 15 Millionen Bauernwirtschaften kollektiviert. Das Elend wuchs. Dann ging die Bauernflucht zurück. Die Parole war: heraus aus den Kollektiven! Mit einem Schlag ging der Anteil der Kollektivbetriebe auf 20 Prozent zurück. Das war wiederum das Signal für die Sowjets zu einem neuen Generalangriff, der mit rigorosesten Mitteln durchgeführt wurde. Der Anteil der Kollektivwirtschaften stieg rapide auf 65 Prozent; dieser Stand hielt sich etwa vier Jahre. Dann setzte die letzte Zwangswelle ein, so daß beinahe alle Bauern ihre Selbständigkeit verloren hatten. Nur die Bauernhöfe, die abseits der Verkehrsstraßen lagen, behielten ihre eigene Wirtschaft. Etwa 60 Millionen Menschen wurden von den Kollektiven erfasst. Aberall da, wo sich Abplünderungsbewegungen bemerkbar machten, hat der jüdische Volkskommisar Abraham Heister gründlich aufgeräumt. Zu dem grausamen Terror der Tscheka kam die planmäßige Plünderung des „Abtrünnigen“ durch die Gefolge hinzu; der Einzelbauer mußte von seinem Boden 80 bis 100 Prozent mehr abliefern als die Kollektivbauern. So wurde dem Einzelbauern der ganze Ertrag seiner Arbeit abgenommen; jede Zuspätkommlung, jede Verzweilungstat wurde mit furchtbaren Strafen geahndet und immer neue Bauernschaften traten als „Klassenfeinde“ den Weg in die Wälder und Tundras des Nordens an, aus denen es nach dem Willen der Sowjets keine Rückkehr gibt.

Aber auch das Elend der zu Kreuze getrockneten Kollektivbauern ist unbeschreiblich. Unsere Soldaten, die jetzt durch die weiten Sowjetgebiete marschieren, sind die zuverlässigsten Augenzeugen dafür. Was sie in dem angeblichen östlichen Paradies zu sehen bekommen, ist um ein Vielfaches schlimmer als das, was vor 25 Jahren die Weltkriegssoldaten staunend erlebten. Sie sehen Vergleiche zwischen dem unbeschreiblichen und ungeheuerlichen Dreck in den Hütten des Sowjetlandvolkes und den sauberen Wohnverhältnissen in unserem Land; sie sehen die aufgeschlossene frohe und gesunde Jugend in Deutschland und vergleichen sie mit den lumpenumhüllten Kindern, die unter der Sowjetherrschaft mit Krumpfen und freudlosen Gesichtern dahinsvegetieren; sie vergleichen ein einfaches deutsches Dorf mit den häuften verfallener Katen, in denen die Menschen im Dsten in furchterlicher Enge ohne Licht und Luft zusammengesperrt sind; sie denken an die glatten deutschen Straßen, wenn sie bis an die Knöchel durch den Sand oder den Morast der Vormarschwege waten; sie vergleichen und sind die berufenen Zeugen im Kampf gegen das Milieu der Sowjets, die eine Hölle als Paradies ausgegeben haben. Ein Hundertmillionenvolk ist über ein Vierteljahrhundert das Experimentierobjekt einer Horde von Doktrinären gewesen, denen die harte Parole alles und die lebendigen Menschen nichts bedeuteten. Es war eine mörderische Pest, die von Kossow ihren Ausgang nahm; sie muß ausgebrochen werden, damit die ganze Menschheit ein Opfer nicht von dieser Gefahr bleibt!

Verantwortlich für den gesamten Inhalt an Stelle des im Felde lebenden Hauptgeschäftleiters Dieter Laub, Ludwig Laub in Altensteig Druck u. Verlag Buchdruckerei Laub in Altensteig; Juxzeit Nr. 3 gültig

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 8. Juli 1941

Verdunkelungszeit: 8. Juli von 21.26 bis 5.30

— Kühler und warmer Wald. An heißen Tagen sucht man gern im Wald Kühlung, weil die Luft unter den Bäumen tatsächlich um zwei bis drei Grad kühler ist als die Luft im waldlosen Freiland. Am kühlfürst ist es im Buchenwald, dessen kräftiges Sommerlaub besonders hart schattet. Im Kiefern- und Fichtenwald kann es dagegen oft recht warm sein, besonders an heißen Nachmittagen. Auch der Boden ist im Nadelwald stets trockener als im Laubwald, weil in den Nadelholzwäldern ein Viertel bis ein Drittel der Niederschlagsmenge überhaupt nicht bis zum Erdboden hinunterfällt, während in den Laubwäldern nur ein Fünftel des Regenwassers von den Bäumen zurückgehalten wird. Die Beschattung durch die im Sommerwald vollbelaubten Baumkronen, die einen großen Teil des Waldbodens vor der Sonnenstrahlung schützen, bildet auch die Ursache dafür, daß im sommerlichen Wald die Wasserverdunstung schwächer ist, als im Freiland. Gewöhnlich sind die obersten Schichten eines Waldbodens feuchter als die oberste Erdschicht auf freiem Feld; in der eigentlichen Wurzelregion ist aber dafür der Boden im Walde trockener als der Feldboden, der nicht von tieferen Wurzeln durchzogen ist.

— not. Helferverpflichtung in alle Kurorte. Witten im Kriege hat die NSB. Maßnahmen ergriffen, um die von ihr vorgenommene Helferverpflichtung von Volksgenossen grundlegend auszubauen und zu verbessern. Mit einem solchen Vorhaben, dem Reichsforstwirtschaftsverband und der Wirtschaftsgruppe Gashütten- und Bergbauergewerbe in verständnisvoller Zusammenarbeit getroffenen Abkommen ist die Möglichkeit geschaffen worden, daß die Volksgenossen, die einer Helferverpflichtung bedürfen, namentlich ausnahmslos in alle Bäder und Kurorte Großdeutschlands und in alle Säuer dieser Länder zur Kur verschickt werden können.

Bei der Helferverpflichtung der NSB. handelt es sich um eine soziale Maßnahme ersten Ranges. Die Voraussetzung, daß ein Volksgenosse von der NSB. zur Kur verschickt wird, ist einerseits, daß weder er selbst noch eine andere Stelle die Mittel für eine Kur aufbringen können. Andererseits muß die Wahrscheinlichkeit bestehen, daß die Kur ihm eine Besserung seiner Leiden und die Wiederherstellung seiner Arbeitsfähigkeit bringen wird. So wirkt sich die Helferverpflichtung als eine soziale Tat aus, an der die Volksgemeinschaft selbst das größte Interesse hat.

Der Generalführer der Gruppe V des NSB. in Calw Calw, 7. Juli. Die Amtsträger und Amtsträgerinnen der Gemeindegemeinschaft Calw des Reichsluftschutzbundes traten am Samstagabend im Waldhorn-Saal zu einem von Gemeindegemeinschaftsführer Kubing geleiteten Appell an, in dessen Verlauf der Führer der NSB. Calw, Oberluftschutzhelfer Pienzl, über praktische Luftschutzfragen sprach. Anschließend durfte eine kleine Anzahl langjähriger, verdienstvoller Amtsträger und Mitarbeiter des NSB. aus den Reihen Calw, Freudenstadt und Pforzheim das ihnen vom Führer verliehene Luftschutzhelferzeichen 2. Stufe aus der Hand des vom NSB.-Führer begrüßten Generalführers der Gruppe V, Generalluftschutzhelfer Siebel entgegennehmen.

— Läßigen, 7. Juli. (Petri Heil!) Einen glücklichen Fischzug machte dieser Tage der Fischereimeister des Läßinger Fischereivereins in Klebingen, Konrad Schmid. Mit einem einzigen Reizwurf brachte er aus dem Redar sieben Zentner Weißfische ein. Um die Größe dieser guten Fänge zu verstehen, muß man wissen, daß das „volutierte“ Mutterbeut des Redars zwischen dem Hirschauer Wehrsteg und dem Läßinger Elektrizitätswerk — das Wasser wird dort zu einem großen Teil von dem abgeweidenden Werkkanal entleert, das heißt entleert — einen Untergrund von Wässern birgt.

Stuttgart. (Von Rangierzugüberjahren.) Am Sonntag kam auf einem Industriebahnhof in Stuttgart-Gaisburg ein 30 Jahre alter Mann unter den Rangierzug, wobei ihm der linke Fuß abgefahren wurde.

— Pfödingen. (50 Jahre Karl-Pfaff-Kreis.) Aus Anlaß des 50-jährigen Jubiläums des im Jahre 1891 als Tiedgau-Sängerbund gegründeten Karl-Pfaff-Kreises fand in Pfödingen eine würdige Feier statt. Sie hatte dadurch noch besondere Bedeutung, daß sie im historischen Waldhornsaal stattfand, in dem 1827 das erste deutsche Sängerkreis, von Karl Pfaff organisiert,

abgehalten wurde. Eine Weibstunde am Vormittag brachte wohlgerungene und ergatte Chordarbitungen des Pfödingen Sängerkreisvereins (Viebertanz) und des Sängerbundes (Viebertanz) Pfödingen, die Otto Köfeler hingebend leitete. Sängerkreisführer Hirschmann begrüßte die Gäste. Der Kreisführerführer sprach über die geschichtliche Bedeutung dieser Weibstunde, Ehrenkreisführer Zinfelner gedachte mit bewegten Worten der Entwicklung des Karl-Pfaff-Kreises. Nachmittags brachte eine große Chorfeier weitere musikalische Kostbarkeiten. Leber des Lied und seine Bedeutung für den Soldaten sprach Oberleutnant Föhnd aktuelle Worte, ferner sprachen Kreisleiter Kauschnabel-Läßigen, Sängerkreisführer Dr. Wörner-Malen und Sängerkreisführer Hirschmann.

— Mannheim. (Schwarzschlächter.) Das Sondergericht verurteilte den Metzger und Wirt Heinrich Hüllein wegen eines Verbrechens gegen die Kriegswirtschaftsverordnung in Tateinheit mit Schlachtfleischhinterziehung zu drei Jahren drei Monaten Zuchthaus, 300 RM Geldstrafe, 4400 RM Wertersatzstrafe, drei Jahren Ehrverlust und zwei Jahren Berufsverbot.

— Neustadt i. Schw. (Durch den Spiegeleffekten gerettet.) In der hiesigen Badeanstalt geriet ein 4-jähriges Kind infolge Ausrutschens unter den Wasserpiegel und konnte sich nicht mehr aufrichten. Ein 6-jähriges Kind bemerkte den Unfall und zog das andere aus dem Wasser heraus, so daß es der Gefahr des Ertrinkens entging.

— Konstanz. (Beim Gondelfahren verunglückt.) Beim Gondelfahren in Mammendorf ereignete sich ein Unfall, dem der 30 Jahre alte Dachdecker Brechtel aus Ermatingen das Leben kostete. Als Brechtel beim Platzwechseln in der Gondel das Ubergewicht bekam und ins Wasser stürzte, erlitt er vermutlich einen Herzschlag, so daß er sofort in den Fluten verank. Die Leiche ist geborgen.

Handel und Verkehr

Stuttgarter Börse vom 7. Juli. Notierungen zeigten, daß den Großwerten gegenüber eine gewisse Zurückhaltung Platz griff. Diesen Eindruck empfing man noch mehr vom Einheitsmarkt. Daimler 206 (204,5), Ept. Masch. 169 (168), Feinmechanik 163,2 (167). Einige Realwerte hatten unabhängig von den Rückgängen führender Werte bei höheren Kursen Nachfrage: Kuddel-Schmid 144 (143), Kolb u. Schüle 163 (162), Kraftwerk Altmühlerturm 102 (101), Ber. Dektel 164 (162), Ber. FZfabriken 133 (131), Baumwolle Ehlingen 200 (198). Am Rentenmarkt keine nennenswerte Veränderung.

Bei der Stuttgarter Vademühlen AG. waren 1940 die beiden Mühlen regelmäßig beschäftigt. Getreide stand genügend zur Verfügung. Der Rohüberschlag liegt von 652 543 auf 712 173 Mark. Der Neugewinn blieb mit 72 299 Mark (72 884) fast unverändert. Hinzukommen 18 118 Mark Vortrag. Hieraus werden wieder je 6 Prozent Dividende auf die Stamm- und Vorzugsaktien verteilt, 18 417 Mark gehen auf neue Rechnung.

Schweinemärkte. Rüdlingen: Zufuhr 744 Saugschweine, 23 Käufer. Preise für Saugschweine 45—70, für Käufer 120—150 RM. Handel mittelmäßig. — Ochtingen: Zufuhr 189 Mischschweine. Preise für ein Paar 58—74 RM. Marktverlauf mittelmäßig. — Ulm: Zufuhr 4 Käufer, 100 Mischschweine. Preise für Käufer 50—55 für Mischschweine 27—38 RM. — Balingen: Zufuhr 78 Mischschweine. Preise für ein Stück 28—40 RM. Handel flau, ein größerer Rest blieb unverkauft.

Kurze Sportrundschau

Gebiet Württemberg in Rürberg erfolgreich. Im Rahmen des Gebietsportfestes des Gebietes Franken trat die württ. Gebietsmannschaft in Rürberg ein Handballspiel gegen das dortige Gebiet aus Württemberg, durch den Gebietsmeister Brann Ludwigsburg vertreten, legte mit 9:12 (6:5) Toren.

— W.B. Friedrichshafen in der Bereichsklasse. Schneller als erwartet, fiel im Kampf um den Aufstieg zur Bereichsklasse in der Gruppe 2 die Entscheidung. Der aussichtsreichste Bewerber, W.B. Friedrichshafen, fand am Sonntag „Gewehr bei Fuß“, während sein härtester Rivale, S.B. Göppingen, gegen den W.B. Kirchheim im Kampfe hand. Lediglich ein Sieg der Göppinger hätte diesem noch einige Hoffnung geben können. Die Kirchheimer machten aber dieses Vorhaben zunichte und schlugen die Göppinger auch im Rückkampf sehr sicher mit 3:0. Das rüchständige Treffen S.B. Göppingen gegen W.B. Friedrichshafen am kommenden Sonntag ändert aber an dem Aufstieg der Friedrichshafener nichts, auch wenn die Elf vom Bodensee ihren Kampf in Göppingen verlieren sollte.

Die Wiener Leichtathleten siegten im Vergleichskampf überlegen mit 151 Punkten gegen Steiermark 106,33 und Oberdonau mit 100,66 Punkten. Die Wiener gewannen von 16 Wettbewerben allein 11.

Bekanntmachung
Unsere werbe Kundenschaft wird gebeten, von heute ab **Kopfwaschlücher mitzubringen**
Friseurgeschäft Günther „Burghardt“

Papier-Servietten
in großer Auswahl
Servietten-Taschen
sowie
Tischtuchkrepp
in Damastprägung empfiehlt die

Buchhandlung Laub
Papierhandlung und Bücherei
Verkaufe einen jungen, ca. 15 Jhr. schwarzen

Zugochsen
Hans Dürr, Oberweiler
Kirchliche Nachrichten
Heute 8 Uhr Kriegsbestände

Die Kameradschaft beteiligt sich am Mittwoch, 9. 7. an der Beerdigung unj. Kameraden Bernhard Theurer. Antreten 13.30 am Or. Baum Kameradschaftsführer

Am Stauffer wurde am Sonntag eine helle **Hornbrille mitgenommen**
Derjenige soll die Brille in der Geschäftsstelle d. Bl. abgeben.

Ein 5 Monate altes **Rind**
verkauft
Vottl. Theurer, Zumweiler

Ein 11 Monate altes **Einstell-Rind**
verkauft
Jakob Seeger, Hochdorf

Altensteig, den 8. Juli 1941.
Todes-Anzeige
Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unseren lieben, herzenguten, treufolgenden Vater, Großvater, Urgroßvater und Schwiegeronkel
Bernhard Theurer
Staatsstraßenwart a. D.
im Alter von nahezu 81 Jahren nach kurzem Leiden zu sich in die ewige Heimat abzurufen.
In tiefem Schmerz:
Die Kinder mit Angehörigen
Beerdigung Mittwoch 14 Uhr auf dem Waldriedhof.

Egenhausen, 8. Juli 1941
Dankagung
Für alle liebevolle Teilnahme, die wir beim Verlust unseres Sohnes
Hermann Mafer
Gefreiter
erfahren durften, für die Trostworte des Geistlichen und den erhebenden Gesang des Frauenchores sagen herzlichsten Dank
Die tieftrauernde Mutter
mit ihren Söhnen und der Braut